



Es gilt das gesprochene Wort!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Ehrengäste
(Frau Mund, Frau Gamer, Herr ARV Nachtmann, Herr Dr.
Heydlauf / Stadtvillen, Dr. Huber / Notfallpraxis, Pfarrer
Heitmann-Kühlewein, Herr Dr. Lickert)
v.a. aber liebe QuartierbewohnerInnen und –mitarbeiterInnen
und Heimgäste

Das ist ein schöner Tag und wir haben wirklich Grund zur
Freude und Dankbarkeit – es ist völlig berechtigt und gut, mit
dieser Jubiläumsfeier auf die positiven Errungenschaften der
Quartiersüberbauung „Kleiner Exer“ hinzuweisen.
Gerne bin ich als Oberbürgermeister der Stadt Ettlingen
gekommen, um die Grüße des Gemeinderates, der ganzen
Stadtbevölkerung aber auch von mir persönlich zu überbringen.

Erlauben Sie in meinem Grußwort 3 Gedanken:

1. Von historischen Ortsbezeichnungen zum heutigen Quartier
Am Stadtbahnhof - Stadtgarten – bei den alten Stadtwerken -
kleiner Exer - Holzhof

Der Volksmund kennt viele Namen für diesen Bereich.

Und das zeigt, dass hier im Laufe der Zeit schon immer viele

Funktionen für die Bevölkerung abgebildet wurden. Aber alle Namen haben gemeinsam, dass sie für Funktionen stehen, die Versorgung gewährleisten haben.

Egal ob mit Infrastruktur wie beim Bahnhof, mit Logistik wie der Stadtbahn, mit Aufenthalt und Erholung wie beim Stadtgarten, mit Versorgung des täglichen Bedarfs wie bei den Stadtwerken. Die Liste könnte fortgesetzt werden und drückt jedes Mal aus, dass hier Kernfunktionen des Lebens im Alltag abgebildet werden.

Ist es da ein Zufall, dass die Überschriften der Nachrichten zur Seniorenanlage in den SNN (Stephanus-Stift

Nachrichten) mit „Lebendiger Alltag“ benannt sind?

Nein! Die historische Versorgungsfunktion dieses Stadtviertels reicht bis in heutige Zeit und die jetzige Bebauung hinein.

Der aktuelle Mix mit der Mischung aus Stadtvillen mit Eigentumscharakter, Seniorenwohnungen, Pflegeheim, Notfallpraxis und Geschäften – allen voran der von der HWK so vorbildlich betriebene und von der Bevölkerung so geschätzte CAP-Markt – sind die Grundlagen für diesen lebendigen Alltag hier im Quartier.

2. Quartier im besten Sinne

Ein Quartier entsteht städtebaulich oft so, dass in der Mitte ein Platz ist, um den sich die Dinge gruppieren. Oder entsteht als

eine Block-/Blockrandbebauung in der und um die sich Stadtraum entwickelt.

Beides ist hier der Fall. In der Mitte der Bebauung die grüne Lunge als Platzfunktion. Außen das Leben mit Versorgung zur Infrastruktur, Einkaufen und Versorgung. Und mittendrin, dazwischen und am Rand wird – ganz wichtig – gewohnt.

Das ist Quartier im besten Sinne wenn man eine Übersetzung des französischen Wortes „Quartier“ heranzieht, was nämlich auch Nachbarschaft bedeutet.

Nachbarschaft, ein positiv belegtes Wort, das hier in seinem ureigenen positiven Kern stattfindet.

3. Stephanus und Diakonie – nomen est omen

Im Kern dieser genannten Funktionen steht das StephanusStift der heute einladenden Diakonie im Landkreis Karlsruhe gGmbH und der Evangelischen Altenhilfe e.V..

Stephanus und Diakonie, nomen est omen – Denn wenn man in die Bibel schaut, entdeckt man, dass die Urgemeinde in Jerusalem Männer „von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit“, wählte, die sich um die Versorgung der Witwen und Waisen kümmerten. Einer der besonders hervorstach, weil er voll Kraft und Gnade war, war eben Stephanus.

So, wie aus dem Quartier auch das Stephanus-Stift hervorsticht mit Arbeit voller Kraft und Gnade.

So weit so gut, das haben wir ja auch schon in den Worten der Geistlichkeit gehört.

Das durfte ich ja beim Schreiben des Grußwortes annehmen, dass dies der Part der Kirch ist.

Daher noch ein weiterer Gedanke zu Stephanus – nomen est omen: Stephanus aus dem griechischen kommende heißt übersetzt Kranz oder Krone. Und wenn wir im Luftbild zumindest des Gebäudes, in dem wir gerade jetzt sind, betrachten, dann sehen wir durch den Innenhof die kranzähnliche Form.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Gäste.

- Von historischen Ortsbezeichnungen zum heutigen Quartier
- Quartier im besten Sinne
- Stephanus und Diakonie – nomen est omen

So viel zu meinen 3 Gedanken die Quartiersüberbauung betreffend.

Dies alles und die Realität des Alltags zeigen:

- Es ist gut geworden.
- Die Nachbarschaft funktioniert.
- Die Versorgungsfunktionen passen.
- Die Gemeinschaft ist stark.

Wie stark, das zeigte der gestrige Blick in die Zeitung beim Bericht zur Reform des Notdienstes. Als eine der wenigen

Ausnahme wird dieser in Ettlingen weiterhin in der hiesigen Notfallpraxis stattfinden, auch wenn es in der Überschrift heißt „Eine Fahrzeit von 30 Minuten ist vertretbar“. Und für uns Ettlinger sind es bis zu den Krankenhäusern Karlsruhes weniger als 30 Minuten. Dafür, Herr Dr. Huber, haben wir gemeinsam gekämpft in mehreren Sitzungen des Vereins der Praxisgemeinschaft gegen die Kassenärztliche Vereinigung. Ich bin froh, dass wir so viel für Ettlingen erreichen konnten. Froh und dankbar bin ich für alle, die zu diesem funktionierenden Quartier beigetragen haben.

-Die Stadträte und Planer sowie der Investor Dr. Lickert, welche allesamt die richtigen Entscheidungen getroffen haben.

-Die Eigentümer und Mieter – von den Praxen über die Sanitätswarenanbieter bis zum Cap-Markt, die die Grundlagen der Nutzung der Anlage geschaffen haben.

-Und natürlich den Nutzern in den Wohnungen und Pflegeheim sowie den Betreibern und dem Pflegepersonal, das hier eine so wichtige Arbeit erbringt.

Ihnen allen Respekt, Anerkennung und aufrichtiger Dank.

Um die Zukunft hier muss einem Gott sei Dank nicht Bange sein:

Einerseits stellt der Träger des Hauses derzeit die richtigen Weichen in wirtschaftlicher Hinsicht.

Andererseits findet nebenan die nächste Quartiersbebauung in der Entstehung mit dem gleichen guten Partner wie hier, nämlich Dr. Lickert, statt und es werden ebenso wertvolle Versorgungseinrichtungen und v.a. Wohnungen geschaffen. Auch das ist ein Kennzeichen eines Quartiers: Das es so gut und stark ist, dass sich andere Entwicklungen daran anknüpfen.